

Einführung in den dreistimmigen Gesang für zwei Soprane und ein Alt.  
 In Schulen mit mehr als sechs Classen kann der Gesang für gemischten Chor eintreten. Die Bässe haben sich alsdann in sehr mäsigem Tonumfang zu ergehen.

Das Auswendigfingen ist vorzugsweise auf einstimmige Choräle und Lieder, weniger auf drei- und vierstimmige Tonsätze anzuwenden.“

Diese Methode ist offenbar im Hinblick auf ein ganz bestimmtes Werk — vielleicht das weiter unten angeführte, allerdings beachtenswerthe von Kotzolt — vorgeschrieben worden. Ob eine Entscheidung in Fragen künstlerischen Inhalts Sache des Gesetzes sei, möge dahingestellt bleiben. Der Referent möchte behaupten, daß es unter allen Umständen gerathen sei, Spielraum zu lassen zur Auswahl unter mehreren guten Unterrichtswerken, welche die Regierungen durch geeignete Fachmänner in Evidenz zu bringen und zu halten hätten. Durch eine Vorschrift, wie die vorstehende, sind alle anders gearteten Unterrichtswerke von der Benützung von vornherein ausgeschlossen, mögen sie auch noch so viele innere Vorzüge besitzen. Der immense Reichthum Deutschlands an derartigen Werken ist bekannt; sie bildeten und bilden noch immer die Grundlage für ähnliche Leistungen fast in der ganzen übrigen Welt; nicht minder bekannt ist, daß etwa zwei Drittheile derselben in das Gebiet der Dutzendwaaren zu rechnen sind, ohne künstlerischen Beruf, ohne pädagogischen Ernst abgefaßt, Producte gewinnfüchtiger Speculation oder leidiger Eitelkeit. Immerhin refirt eine ansehnliche Anzahl von Werken, welche die angeführte Methode nicht befolgen und dennoch vortreflich sind. Sie enthält zwar manches Gute, z. B. die Bestimmungen über die Stärkegrade, in welchen gesungen werden soll, im Ganzen aber erscheint sie dem Referenten als ungenau, unvollständig und die Lust an der herrlichen Kunst eher hemmend als befördernd. Jeder Fachmann wird — um nur Einiges zur Begründung unserer Meinung anzuführen — z. B. wissen, daß bei einer großen Zahl der Sopran-Kinderstimmen die höheren Töne  $f$ ,  $g$  u. f. w. (die sogenannte Kopfstimme) oft ganz klar und deutlich ansprechen und musikalisch verwendbar sind, während die darunter liegenden oberen Töne des Brustregisters  $h$ ,  $e$ ,  $d$  noch gar nicht oder nur unvollkommen vernehmbar sind. Eine künstlerische Methode wird nun darauf ausgehen, vorerst jene oberen Töne nicht brach liegen zu lassen und ferner die Stimme von jenen aus nach abwärts zu entwickeln, um die Verbindung mit dem Brustregister nach und nach zu gewinnen. Vergleiche man nun hiemit die obenangeführten Vorschriften für die fünfte Classe: „Der bisherige Tonumfang wird durch die Töne  $e$  und  $f$  erweitert; die Stimm- und Treffübungen erstrecken sich auf die Töne von  $e$  bis  $f$ .“ Man wird vielleicht einwenden, daß es sich hier um die Stimm-entwicklung im Massenunterricht handle, nicht um die Stimm-entwicklung im eigentlichen künstlerischen Sinn. Dem wäre zu entgegen, daß der Massenunterricht nicht darauf ausgehen darf, das Stimmmaterial zu ruiniren, daß aber in unserem Falle das Gesetz den Ruin der Stimme geradezu herbeiführen würde. Kann man es ferner gerechtfertigt finden, daß das Gesetz für die sechste und fünfte Classe vorschreibt: „Als Tonzeichen dient die Ziffer“? Die Ziffer ist bekanntlich ein Sinnbild des Zahlenbegriffes, nimmermehr ein Anschauungsmittel des Tonbegriffes, für diesen bildet sie einen ungenügenden und nur ganz ausnahmsweise zulässigen Nothbehelf, für ihn ist die Note und sind die übrigen Zeichen der musikalischen Notation da, deren Aneignung man Kindern, welche die Mittelschule besuchen — und für diese ist ja jenes Gesetz bestimmt — wohl ohne Schwierigkeit zu muthen darf.

Indem wir von weiteren Bedenken hinsichtlich dieser Methode absehen, wenden wir uns den Verfügungen hinsichtlich des Musikunterrichts an preussischen Schullehrer-Seminarien zu. Diese sind in vielen Beziehungen mustergiltig. Zum Verständniß derselben muß hier vorausgeschickt werden, daß schon die Aufnahme in ein preussisches Seminar in der Regel auch an den Nachweis der Leistungen in der Musik gebunden ist, und zwar im Gesange, Clavierpiele, Violinspiele,